Ich hab's gewagt! Hutten ruft Deutschland

Huttens Gedichte und Rufe ausgewählt und verständlich gemacht von Kurt Eggers

Archiv-Edition

Ich hab's gewagt!
Hutten ruft Deutschland

Ich hab's gewagt!
Hutten ruft Deutschland

Huttens Gedichte und Rufe
ausgewählt und verständlich gemacht
von Kurt Eggers

Archiv-Edition

2005

Faksimile der 1942 im *Widukind-Verlag* im 10-15. Tsd. erschienenen Ausgabe

Rechte an dieser Ausgabe: *Archiv-Edition – Verlag für ganzheitliche Forschung*

Herstellung und Auslieferung: *Verlagsauslieferung Dietrich Bohlinger*
Freie Republik Uhlenhof
Postanschrift in BRD: D-25884 Viöl/Nordfriesland, Postfach 1

Druck: Eigendruck

ISBN 3-936223-90-4

Laßt Hutten nicht verderben!

Seit nun faſt zweitauſend Jahren währt der Kampf, den die deutſche Seele gegen Überfremdung für die Freiheit führt. Abertauſende Deutſcher haben Leib und Leben, Gut und Ehre in dieſem Kampfe laſſen müſſen, Hunderttauſende verrieten aus Furcht oder Verblendung ihr Deutſchtum und wurden zu Knechten fremder Gewalten.

Immer aber, wenn dunkle Mächte ihre Hand ausſtreckten, um der deutſchen Freiheit den Todesſtoß zu verſetzen, ſprang in deutſcher Sendung ein Lichtträger des Nordens vor, um ſeinen Proteſt im Namen des deutſchen Blutes in die Nacht des Haſſes zu rufen. War noch der Proteſt im Teutoburger Wald ein Waffengang, eine Männerſache, ſo wurden die ſpäteren Proteſte zum größten Teil auf die geiſtige Ebene verſchoben. Hier ſtanden die deutſchen Männer, die für die Freiheit kämpften, allein, und ihr Rufen traf nur wenige Herzen, nur die Herzen derer, die geiſtig ihre Umwelt überragten. Unlösbar iſt der deutſche Proteſt

mit den Namen Widukind, Walther von der Vogelweide und Ulrich von Hutten verbunden.
Hutten ragt am weiteſten in unſere Tage hinein. Sein Aufruf, ſein Leben, ſein Kampf und ſein Sterben ſind für uns verbindlich.
Selten iſt ein Deutſcher Menſch um ſeiner Freiheit und um ſeiner Tat willen ſo verleumdet, ſelten iſt ein Menſch noch im Grabe ſo beſpien worden wie Hutten. Es gibt kein Verbrechen auf Erden, deſſen man ihn nicht beſchuldigt oder deſſen man ihn nicht wenigſtens für fähig gehalten hätte. Und doch gibt es nur wenige Männer in der Geſchichte, die mit ſo reiner Liebe ihrer Nation dienten, die ſich ſo ſelbſtlos vor ihres Volkes Ehre ſtellten, wie es Hutten getan hat.
Was ſeine Feinde ihm vorwerfen, um ſein Bild in den Schmutz zu ziehen, muß ausnahmslos mit den Maßen gemeſſen werden, die man an jeden ſtürmiſchen, heißblütigen jungen Menſchen legen muß. Hutten war ein unbekümmerter Draufgänger und hat ſicher mehr als eine unüberlegte Tat begangen. Niemand aber kann auftreten und ihn einer ehrloſen Handlung bezichtigen!
Über zehn Jahre ſchon ſind vergangen, ſeitdem ich zum erſtenmal mich mit dem heute noch gültigen Huttenwerk von D. Fr. Strauß beſchäftigte. Seitdem ſtehe ich unter dem Eindruck des Huttenſchen Geiſtes, der mich immer wieder durch ſeine Klarheit, Unbeſtech-

lichkeit und ſeinen unbedingten Mut überraſcht. Neben meinem Hutten-Drama, das 1933 im Drei-Masken-Verlag, Berlin, erſchien, habe ich einen Hutten-Roman geſchrieben, der 1934 im Propyläen-Verlag, Berlin herauskam. Wenn ich heute Huttens ausgewählte Gedichte vorlege, ſo tue ich das aus der Erkenntnis heraus, daß der Boden für ein Verſtändnis der Freiheitsideen, die in Hutten lebendig waren, bereitet iſt.

Wer ſich mit Hutten beſchäftigt, wird, ſofern er nicht böswillig oder durch Fremdlehren wahrem deutſchen Weſen gegenüber ablehnend eingeſtellt iſt, voller Freude feſtſtellen, daß jener Freiheitskämpfer bereits die Ideen vertrat, die ſich heute in der Forderung des totalen Deutſchtums verdichtet haben. Bewußt ſtellt Hutten gegen jedes religiöſe und weltanſchauliche Reſervat die deutſche Forderung der Freiheit und Ehre.

Jetzt iſt die Zeit zu heben an
Um Freiheit kriegen. Gott will's han!

Ich habe die Auswahl ſo getroffen, daß keine unmöglichen Forderungen an die Vorbildung des Leſers geſtellt werden. Zu meinem Schmerz habe ich daher auf ſehr viele Schriften Huttens verzichten müſſen, jedoch waren ſie entweder zu zeitgebunden oder bewegten ſich zu ſehr auf theologiſcher Ebene. Was ich aber hoffe, verſtändlich gemacht zu haben, iſt das Freiheitsſehnen

Huttens, ist sein heldischer Kampf, der in seiner Unverbindlichkeit und Eindeutigkeit Luther erschreckt und abgestoßen hat.

Heute erleben wir, daß die Kompromißlosigkeit, zu der sich Hutten bekannte, über die vermittelnde und darum im Grunde schwache Haltung Luthers siegt. Aus dem Beispiel des Kampfes, den Hutten geführt hat, mögen wir lernen, daß ein Vermittler wohl hundert Jahre zu gestalten vermag. Ein echter Revolutionär aber wird einem Jahrtausend den Stempel seiner Ideen aufdrücken!

Kurt Eggers

Ein neues Lied des Herrn Ulrich von Hutten

1.

Ich hab's gewagt mit Sinnen
Und trage keine Reu.
Ich kann nichts dran gewinnen,
Doch ſoll man ſpüren Treu,
Mit der ich's mein:
Nicht einem allein!
Wenn man's doch wollt erkennen:
Dem Land zugut!
Wiewohl man tut
Einen Pfaffenfeind mich nennen.

2.

Da laß ich jeden lügen
Und reden, was er will.
Hätt Wahrheit ich verſchwiegen,

Ich hätte Gönner viel.
Nun hab ich's geſagt,
Bin drum verjagt.
Das klag ich allen Frommen.
Wiewohl, der ich
Nicht weiter flieh,
Vielleicht werd wiederkommen!

3.

Um Gnad will ich nicht bitten,
Denn ich bin ohne Schuld.
Ich hätt das Recht gelitten,
Doch hindert Ungeduld,
Daß man mich nit
Nach alter Sitt
Zu Gehör hat kommen laſſen.
Vielleicht will's Gott
Und zwingt ſie Not,
Zu handeln dieſermaßen.

4.

Nun iſt oft dieſesgleichen
Geſchehen auch hiervor,
Daß einer von den Reichen
Ein gutes Spiel verlor.

Oft große Flamm
Von Fünklein kam.
Wer weiß, ob ich's werd rächen.
Schon geht der Lauf.
Ich ſetze drauf:
Solls biegen oder brechen!

5.

Daneben mich zu tröſten
Ich gut Gewiſſen hab,
Daß keiner von den Böſen
Mir Ehr kann ſchneiden ab,
Noch ſagen, daß
In irgendwas
Ich anders ſei gegangen
Als Ehren nach.
Hab dieſe Sach
Im Guten angefangen.

6.

Will nun ihrer ſelbſt nicht raten
Dieſe fromme Nation,
Ihres Schadens ſich ergatten
Wie ich ermahnet hon,
So iſt mir's leid!

Hiermit ich ſcheid.
Will mengen baß die Karten.
Bin unverzagt,
Ich hab's gewagt
Und will das End erwarten!

7.

Ob dann mir nach tut denken
Der Kurtiſanen Liſt,
Ein Herz läßt ſich nicht kränken,
Das rechter Meinung iſt.
Ich weiß noch viel,
Woll'n auch ins Spiel,
Und ſollten ſie drüber ſterben:
Auf Landsknecht gut
Und Reiters Mut!
Laßt Hutten nicht verderben!

Ulrich von Hutten

Mich nennt den Hutten jedermann.
Zu Schimpf, zu Ernſt ich fechten kann.
Schwert, Feder führ ich mit gleicher Macht.
Mein Gemüt Gotts Huld hält in hoher Acht.
Ohne Rückſicht ſchreib ich frei
Der Kurtiſanen Büberei,
Wie ſie Deutſchland berauben ganz
Durch ihre Pfründ und Trugfinanz.
Drum mich verfolgt der Papſt ohn Recht
Und tut Gewalt mir Edelknecht.
Das klag ich Gott und Kaiſers Ohr.
Ich hab's gewagt, Rom ſieh dich vor!

Aus dem Geſprächsbüchlein

1.

Die Wahrheit iſt von neuem geboren,
Die Lüge hat ihren Schein verloren.
Da ſag Gott jeder Lob und Ehr
Und acht nicht fürder Lügen mehr.
So ſag ich: Wahrheit war erdrückt,
Iſt wieder nun hervorgerückt.
Da geb man billig Ruhmes Lohn,
Denen, die Arbeit für geton.
Denn vielen Nutzen draus erſprießt,
Wiewohl es manche auch verdrießt.
Die faulen Pfaffen loben's nit!
Darum ich jeden Guten bitt,
Daß er Gemeinnutz ſtets bedenk
Und kehr ſich nicht an loſe Schwänk!
Es iſt doch je ein Papſt nicht Gott,
Denn auch in ihm iſt gewiß der Tod.
Ach, gute Deutſche, haltet Rat,
Was nun ſo weit gegangen hat,

Daß nicht geh wieder hinter ſich.
Aus Treue hab's gefordert ich
Und begehr dafür keinen Genuß,
Als, wenn mir geſchähe wo Verdruß,
Daß man mich nicht im Stiche laß.
So will ich auch geloben, daß
Von Wahrheit ich will nimmer lan,
Da ſoll mich bringen ab kein Mann.
Zum Schweigen bringt mich keine Wehr,
Kein Bann, kein Acht. Wenn auch ſo ſehr
Man mich damit zu ſchrecken meint.
Wie wohl mein fromme Mutter weint,
Daß ich die Sach hätt gefangen an.
Gott ſoll ſie tröſten! – Es muß gan,
Und ſollt es brechen auch vorm End.
Will's Gott, ſo mag's nicht werden gewendt!
Darum will ich brauchen Füß und Händ. –
Ich hab's gewagt!
Ulrich von Hutten.

2.

Das Fieber zum Kurtiſanen

Herr Kurtiſan, ich wünſch euch Gruß!
In euerm Haus iſt Überfluß.
Drum komm ich, euch zu wohnen bei.

Tragt Eſſen, Trinken auf! Seid ſo frei!
Doch erſt ein Bad man wärmen ſoll,
Um unſer drin zu pflegen wohl
Mit Reiben, Jucken – warm und kalt –
Danach wir gehn zum Eſſen bald.
Dann werd ein ſchön Bankett gemacht
Mit großen Koſten, reicher Pracht,
Das währe bis nach Mitternacht.
Da müſſen viel Gerichte ſein;
Fiſch, Vögel, Wildbret, Bier und Wein.
Nicht Würze ſpart, nicht Spezerei!
Macht nichts, wenn es auch teuer ſei,
Ob's ſei geholt aus Indien,
Gewachſen in Arabien,
Komms aus Amerikas Inſel her!
Tragt auf! Die Fugger bringen mehr.
Mit Eſſen, Trinken ſchafft euch Mut,
Mit vollem Bauch iſt Schlafen gut.
Und wenn ich ſelber dann im Spiel,
So iſt's zu Recht, iſt nicht zuviel.
Ein jedes Weſen hat ſein Ziel.
Ich hab's gewagt!

3.

Zu den Lesern

Ein Pfaff, der treibt das Fieber aus
Und hält danach mit Huren Haus,
Der hat einen bösen Wechsel getan,
Wie ich das hier beschrieben han.
Drum wollt ich, daß sie dächten nach
Der Geistlichkeit, das wär ihr Sach.
Sie sollten ehelich leben wohl,
Der Ehestand ist ehrenvoll.
Den hat Gott selbst zu Gutem gesetzt,
Weh dem, der anders hat geschwätzt
Und weiser meint als Gott zu sein!
Drum wünsch ich ihm der Hölle Pein
Und allen, die das stiften an,
Daß Schand vor Ehre gehen kann.
Wär's besser nicht, ein Priester stünd
Des Morgens auf ohn alle Sünd
Von seinem Weib und trieb sein Amt,
Als daß man sie sieht so unverschamt
Mit beflecktem Leib, unreinem Sinn
Oft laufen zu der Kirche hin?
Sie haben all kein Schuld daran,
Ohn Fleisch der Mensch nicht leben kann.
Die aber machten dies Gebot,

Fürwahr, an ihnen ſoll's rächen Gott!
Drum denk ein jeder, was er tu.
Mag er ohn Weiber haben Ruh,
So ſei er Pfaff und leb ohn Schand.
Fürwahr es iſt die Gotteshand,
Die ſtrafet alles, was übel geſchieht,
Das ſoll niemand verachten nit.
Gott will ſeine Kirche haben rein,
Iſt allen geſagt, nicht einem allein.
So ſollten, die den Namen han
Der Geiſtlichkeit uns führen an
Und geben andern gute Lehr.
Von hohem Stand ſoll kommen Ehr! –
Ich hab's gewagt!

4.

Das Büchlein ſpricht

Ich bin ein Büchlein, wie man ſieht
Ohne viel Arbeit zugericht,
Und grüß einen jeden, der mich lieſt,
Wo irgend mein ein Leſer iſt.
Ehe mich der Dichter fertigt ab,
Den Rat ich ihm voll Treue gab,
Daß er daheim mich länger behielt!
Von ihm ward ich alsbald geſtillt

Und getrieben aus ins fremde Land,
Zu werden weit und breit bekannt.
Ich mußt wohl tun, was er mich hieß,
Wiewohl das vielen tut Verdrieß.
Drum muß er Abenteuer beſtahn,
Davor ich ihn gewarnet han.
Auch hab für mich ſelbſt zu ſorgen ich,
Daß man's nicht laß vergelten mich. –
Ich kenn der Römer Regiment:
Dergleichen habens viel verbrennt!
Daß mir ein ſolches nicht widerfahr,
Ich wett, ſie warten nicht ein Jahr,
So werdens führen mich zu Gericht.
Wer iſt, der dann dagegen ficht?
Jetzt geben viel mir tröſtlich Wort,
Wenn's aber kommt an jenen Ort,
So fürcht ich, wenig werden ſein,
Die wollen ſich annehmen mein.
Dem ſei nun, wie ihm will und iſt,
Ich lehr der Kurtiſanen Liſt
Und ſag ganz frei und unverhehlt,
Wie's mit Sitten iſt in Rom beſtellt.
Wer da regiert und wie man lebt,
Wie Schand ſich mehr und mehr erhebt,
Wie, die uns ſollten geben Lehr,
Und ſchicken böſes Beiſpiel her,
Und würd verkauft des Himmels Thron,

Wohnte Gott ſelber drinnen ſchon.
So iſt der Schinderei kein Zahl,
Womit ſie ſcheren ratzekahl
Und nehmen ſtets von Deutſchen Geld,
Dahin iſt ihre Schlinge ausgeſtellt.
Sie finden täglich neue Weg,
Daß Geld man in den Kaſten leg.
Da kommen Deutſche um ihr Gut.
Iſt niemand, den das reuen tut?
Fürwahr, es iſt erbärmlich ſehr,
Daß ihr nicht mögt behalten mehr,
Was euer Gut und Eigen iſt
Und merket nicht die falſche Liſt,
Womit man euch beraubt und ſchindt!
Bisher ſind die Deutſchen blind,
Die heiß ich tun die Augen auf,
Daß ſehen möge der ganze Hauf
Der Römer Trug und Verſchlagenheit
Und wie der Hirt ſeine Schäflein weidt
Und ſorget für der Seelen Heil,
Wie man uns bietet den Himmel feil,
Und wird Gott ſelbſt dabei verkauft.
Wie mancher Narr nach Rom hinlauft,
Zu holen Ablaß und die Gnad,
Wie man das Volk beſchwatzet hat,
Zu glauben, daß man ein Teil der Sünd
Außerhalb Rom nicht büßen künnt.

Von ſolchen und dergleichen viel
Ich frei und deutſchlich ſagen will! –
Das hör ein jeder, dem's beliebt,
Obwohl mir Rom nicht Ablaß gibt
Und viel um Wahrheit haſſen mich,
So will ich's leiden geduldiglich.
Wer weiß, was noch mag begeben ſich!
Vielleicht, wenn Leid mir widerfährt,
Wird funden werden Hand und Schwert
Und gegen ſolche Gewalt gekehrt!

5.

Zu dem Leſer von der römiſchen Dreifaltigkeit

Hier ſiehſt du Leſer, wie drei Ding,
Die niemand achten ſoll gering,
Von Rom aus äffen Land und Leut
Und ſchmähen Gott, wie angedeut.
Hier ſiehſt du, wie Sankt Peter aus
Getrieben iſt, und jetzt hält Haus
Zu Rom der Ketzer, Simon genannt,
Der alles hat in ſeiner Hand.
Hier ſiehſt du, wie man Schimpf und Spott
Mit Chriſtus treibt, dem wahren Gott,

Wie man des Papſtes Dieberei,
Die er dann trotzig übt und frei,
Ein heilig Leben nennen muß
Und gibt ihm darum ſeinen Gruß.
Hier ſiehſt du, wie die Welt verblendt
All Sauberkeit zu Böſem gewendt.
Wie Rom tut lügen mehr und mehr
Und heißt das nennen göttlich Lehr.
Hier ſiehſt du, wer Deutſchland beraubt
Und ſtets von uns den Pfennig klaubt.
Hier ſiehſt du, mit welch Kunſt und Liſt
Die Welt bisher betrogen iſt,
Wie unterm Schein der Geiſtlichkeit
Sie haben getrieben Üppigkeit.
Und haben uns ihre Fallen geſtellt,
Darin ſie manchen Frommen gefällt.
Hier ſiehſt du, daß in keiner Stadt
Geringrer Glaub ſich finden lat,
Wie jetzt zu Rom, das man wohl kennt
Und doch ein Haupt der Kirche nennt.
Hier ſiehſt du, wie manch heilig Geſetz
Muß weichen vor des Papſtes Geſchwätz.
Die doch gerichtet all auf Betrug,
Der werden geſchrieben mehr denn genug.
Hier ſiehſt du, wie man behandelt Gott,
Der muß oft leiden Zwang und Not,
Daß nur der Papſt treibt ſeinen Gewinn.

Drum auch er ſchickt den Himmel hin,
Verkauft den um der Armen Geld.
Darüber Redlichkeit zerfällt.
Denn wer dem Papſt den Pfennig gibt,
Der mag dann leben, wie ihm beliebt,
Brauch halten nicht Gelübd noch Eid,
Nicht glauben Bündnis. Gott iſt's leid,
Des Namen da in Verſpottung gat,
Dadurch ein jeder geſchworen hat.
Dann will man, das ſprech jedermann,
Nicht geſchehen ſei, was iſt getan.
Der Papſt die Dinge all vermengt,
Sünd, Laſter, Schand ums Geld zuhängt.
Und, daß die Summ ich red davon,
Die Bullen, die von Rom her gon,
Verkehren Sitten weit und breit.
Dadurch wird böſer Samen geſtreut.
Dieweil es nun iſt ſogeſtalt,
So iſt vonnöten, mit Gewalt
Den Sachen bringen Rat und Tat.
Nun wieder an der Lügen Statt
Die göttlich Wahrheit führen ein,
Die hat gelitten Schmach und Pein.
Den falſchen Samen treiben aus,
Daß halt Sankt Peter wieder Haus!
Ich hab's gewagt!

6.

Beſchlußrede an die Leſer

Ich hab's euch geſagt, ihr habt's gehört,
Wir ſind geweſen lang betört,
Bis daß uns doch hat Gott bedacht
Und wiederum zu Sinnen bracht.
Ich weiß nicht, wie ich komm ins Spiel,
Allein ich eins bekennen will
Und ſchwören bei der letzten Not,
Als wahrlich mir ſoll helfen Gott:
Daß mich kein Lohn noch Nutz bewegt,
Als ich mich erſt zum Handel gelegt.
Und begehr auch dafür keinen Genuß,
Allein mir Falſchheit tut Verdruß,
Womit die Welt betrogen wird
Und mancher jämmerlich verführt.
So wär es auch ohn Schaden mir,
Ob dieſer oder der regier,
Ob ſei der Papſt ein Herr der Welt
Und ihm der Gott halb zugeſtellt.
Ob alles, was ein jeder leugt,
Mit keiner wahren Schrift bezeugt,
Für wahr mög werden geſehen an.
Allein ich alles hab getan
Dem Vaterland zu Nutz und Gut.

Die Wahrheit mich bewegen tut.
Da kann ich nimmer laſſen von,
Hab ich des nie empfangen Lohn,
Ja, mehr zu Schaden kommen bin.
Gefahr und Not iſt mein Gewinn.
Das ſteht nunmehr in Gottes Hand,
Dem alle Herzen ſind bekannt.
Mein Sach ich nicht verbergen kann,
Wiewohl die weiß auch jedermann.
Iſt keiner da, der widerſpricht,
Er hab denn ſchändlich Lüg erdicht.
Doch weiß ich einen Pfaffen frech, –
Mög's kommen doch, daß ich mich räch, –
Hat heimlich hinter meinem Rücken
Mir nachgeſagt viel böſe Stücken.
Dran lügt er als ein Kurtiſan!
So will ich ihn geſcholten han.
Ich hoffe aber auf die Zeit,
(Denn gut und bös Gott nimmt und geit)
Daß er's muß freſſen wieder ein
Und ſprechens als gelogen ſein.
Ich will auch hören gern den Mann,
Der mich darf fröhlich ſehen an
Und ſchelten ſo aus Billigkeit!
Hierauf ich wart und bin breit,
Zu hören jeden, was er ſag,
Damit die Wahrheit komm an Tag.

Denn ſollt ich andern ſagen wahr
Und mögen ſelbſt nicht hören gar
Dergleichen auch, ſo wär ich wert,
Daß mich nicht länger trüg die Erd.
Die Wahrheit muß hervor zu gut
Dem Vaterland. Das will mein Mut.
Kein andre Urſach iſt noch Grund.
Drum hab ich aufgetan den Mund
Und mich geſetzt in Armuts Not.
Das weiß von mir der ewge Gott.
Der helf mir bei der Wahrheit Sach,
Laß gehen aus ſein göttlich Rach,
Damit der Böſe nicht triumphier.
Und das auch werd vergolten mir,
Ob ich vielleicht ohn Fug und Glimpf
Hätt angefangen ein ſolch Schimpf,
Der niemand größeren Schaden bringt
Denn mir, als noch die Sach gelingt,
Dahin mich Gott und Wahrheit dringt.
Ich hab's gewagt!

Aus Huttens Klag und Vermahnung gegen die Gewalt des Papſtes

Ich wollt gern, dürft ich, führen Klag,
Einem jeden Mann die Wahrheit ſag,
Gemeinen Irrtum machen klar
Und viel Gebrechen offenbar,
Dadurch dieſe Nation beſchwert.
Ganz Deutſchland hart bedrücket werd,
Die Sitten werden gar verkehrt.

Denn wo die Wahrheit einer pflegt,
Gar mancher ſich entgegenlegt,
Damit werd dieſe umgedreht.
Hat einer dann zu weit geredt,
Die Geiſtlichkeit gegriffen an,
Den hält man für ein böſen Mann
Und ſchuldigt ihn der Ketzerei.
Ach Gott, zu dir ich ruf und ſchrei.

Gib, daß erkenne die Nation,

Wieweit iſt deine Gnad davon,
Wo man von deiner Gottheit ſchreibt
Und doch bei Geldes Nutzung bleibt,
Wo man bei Gottes Namen ſchwört
Und doch des Teufels nicht entbehrt,
Wo man geiſtliches Gewand nimmt an
Und Büberei doch läßt geſchahn,
Wo man noch einen „Prieſter“ nennt,
Den man doch längſt als Buben kennt,
Der mit den Sitten, die er übt,
Den andern böſes Beiſpiel gibt.
Wo, der des Hirten Namen hat,
An gar nichts denkt mit Rat und Tat,
Nur wie er hüten mög die Herd,
Allein um Milch und Wolle wert.

So hat jetzt der Papſt kein Ruh,
Wie er mit gewaltſamer Hand
Drück unter ſich Stadt, Leut und Land.
Spricht dann, es ſei der Kirche Gut.
Heißt halten das in ſteter Hut.
Und nimmt ſich an Sankt Peters Gewalt
Und übet ſie auch mannigfalt
Mit Binden, Löſen hier auf Erd,
Als ob das angeſehen werd
In der Hölle und im Paradies.

Man ſieht wohl, wie ein jeder lebt.
Nach Gottes Ehr der Papſt nicht ſtrebt,
Allein um zeitlich Gut er bebt.

So iſt nur jetzt des Papſtes Sinn,
Daß er der Welt Regierer ſei
Und unter ihm leb niemand frei.
Hierzu er noch als Zeugnis trägt
Die Krone dreifach aufgelegt.
Und ſchleift den Purpur hinten nach,
Für Demut hat er kein Gemach,
Die Hoffart iſt allein ſein Sach.
Und daß er Reichtum mög erwerben,
Muß mancher fromme Chriſte ſterben.
Denn heimlich ſtehlen iſt nicht genug.
Zu Morden, Streiten hat er Fug.

So haben unſre Eltern auch
Den Kirchen einmal in Gebrauch
Gegeben unſre Güter viel.
Meinetwillen ich's nicht ſagen will,
Doch iſt's geweſt der Eltern Mut,
Daß es komme der Seel zugut.

Man ſoll nicht fragen, wen ich mein.
Groß iſt die Schar. Nicht einer allein:
Die Pröpſt und Dechan nennen ſie ſich,

Prälaten, Pfarrer öffentlich,
Turmherren und Offizial,
Abt, Prior und Provinzial,
Erzprieſter, Biſchöf und dergleich,
Die von der Kirche werden reich.
Sie leben niemand je zugut.
Allein auf Praſſen ſteht ihr Mut.
Mit Frauen ſcherzen, müßig gahn
Und aller Luſt ſich nehmen an.
Iſt dann ein geiſtlich Leben das,
So müßt ich ſprechen doch fürbaß,
Daß Gottes Wort nicht wär gerecht.
Wer ſolches gern zum beſten brächt,
Den heiſchen ſie zum Feuer bald.
Das wird ihm ernſtlich dann Geſtalt.
Ich ſag, es iſt Bekehrung Not,
Und ſollt man mich drum ſchlagen tot.
Der Müßiggänger ſind zuviel.
Dazu die Pfaffen über Ziel
Und Maß ſich kaufen Gut.
Denn nimmer wird erfüllt ihr Mut.
Ihr Geiz hat weder Ziel noch End.
Zu gewinnen kehren ſie Füß und Händ.

Es wär zuviel und wider Zucht,
Wiewohl vielleicht nicht ohne Frucht,
Wenn ich wollt decken auf all Schand,

Die treiben jetzt im deutſchen Land
Viel, die man doch für geiſtlich acht,
Und leben ſchön in großer Pracht
Und ſchänden mancher Mutter Kind.
Noch iſt die Welt ſo völlig blind,
Daß man Wahrheit nicht will verſtahn
Und ſich der Sache nehmen an.
Wiewohl ich weiß und zweifel nicht,
Daß Schmerzen groß würd bringen mit,
Gäb man Arznei jetzt dieſer Sitt.
Dem ſei nun, wie ihm werden kann,
So muß man doch das greifen an,
Was von Nutz und auch vonnöten iſt,
Damit der Körper bleib in Friſt,
Die kranken Glieder ſchneiden ab.
Latein ich früher geſchrieben hab,
Das war einem jeden nicht bekannt.
Jetzt ſchrei ich an das Vaterland,
Deutſcher Nation in ihrer Sprach,
Zu bringen dieſen Dingen Rach.
Und will man ſonſt keine Beſchwerung mehr
Erkennen oder achten ſehr,
So denk doch jedes Guten Herz,
Ob da nicht ſei zu haben Schmerz,
Daß ſtets gen Rom man Geld hinſendt
Und wieder her als Übel wendt.

Wie kommen da wir Deutſchen zu,
Daß wir nicht mögen haben Ruh
Bei dem, das doch iſt unſer Gut?
Ein andrer uns das nehmen tut
Und fordert unſer Eigen ab,
Gleich ob er uns gefangen hab.
Wo iſt die Pflicht hier gegen ſie,
Dem Papſt tributen oder wie
Darf er ſich heiſchen Penſion
Von dem, was wir geſtiftet hon?
Iſt's billig, daß den Stuhl erhalt
Zu Rom, der drauf hat kein Gewalt?

Ach Gott, wir Deutſchen ſind zu fromm.
Wiewohl nicht Frommheit wird genannt,
Wenn wir ernähren Laſter, Schand.
Denn geben wir dazu kein Geld,
Ihr unkeuſch Leben bald zerfällt.

Hört zu, ihr Deutſchen, was ich ſag:
Aus Gottes Stiftung nimmer mag
Bewieſen werden, daß wir ſchuldig ſein,
Dem Papſt zu geben Geld hinein
Und von ihm kaufen geiſtlich War,
Pfründ, Kirchen, Pfarren und Altar.

Ich will euch ſagen, was ich hör.
Es iſt geſchehen kurz hiervör,
Da wollten die aus Ruſſenland,
– den Glauben haben ſie erkannt –
Zu uns hertreten alle gleich.
Da dacht der Papſt zu werden reich.
Setzt ihnen auf ein großes Gold,
Das man ihm jährlich geben ſollt.
Das hat die Ruſſen ſehr geſchmacht
Und haben ſich der Sach bedacht,
Die Kirchen gemein zu kaufen nit,
Wiewohl man ihnen die feil anbiet.
Alſo der Papſt den Glauben mehrt,
All Ehrbarkeit von dannen zehrt,
Die chriſtlich Ordnung ganz verkehrt.
Doch ſtiftens Orden mannigfalt,
Der eine macht den andern alt.
Als müßt man haben Kleider an,
Um zu erſcheinen als frommer Mann,
Als ſei am Glauben nicht genug.
Ich ſag, ſie haben nimmer Fug.
Allein der Geiz ſie dazu zwingt,
Denn jeder Orden etwas bringt.
Die betteln ſich durch alle Land
Und machen päpſtlich Macht bekannt.
Franziskus iſt des einen Gott,
Dominikus des andern Hott.

Sankt Auguſtin hat einen gemacht.
Ich ſag, Gott wird dadurch veracht.

Auch gibt es Wallfahrt ohne Zahl.
Die machen unſre Nahrung ſchmal.
Davon nimmt auch der Papſt ſein Teil.
Da bietet man Mirakel feil
Und treibt das Volk hin ohne Maß.
Die Pfaffen kommen, loben das
Und ſagen, was geſchehen ſei,
Doch keiner war noch ſelber bei!
Sie wiſſen, daß ſie lügen dran.
Mit Wahrheit können ſie nicht beſtahn.
Es iſt der Geiz, der ſie das heißt.
Der Papſt mit dieſen Falken beißt,
Die jagen ihm das Wildpret auf.
All chriſtlich Weſen ſteht zu Kauf.
Man ſucht nach Sünden allerhand,
Daß von uns werde das Geld gewandt.
Jetzt heiſcht man Geld zum Türkenkrieg,
Da ſchämt ſich keiner, daß er lüg.
Dann will man bauen wunderlich
Sankt Peters Kirchen über ſich,
Die wär ſonſt eingefallen gar.

Ich ſag euch, nehmet euch in acht!
Viel fromme Deutſche ſind bedacht.

Die werden euch fallen in den Zaum,
Ihr werdet uns entreiten kaum.
Ihr habt das Spiel getrieben genug.
Laßt ab, hört auf, ihr habt kein Fug.

Man ſoll auch wiſſen, es iſt wahr,
Es ſind vergangen etlich Jahr,
Da wollt ich Rom erkennen auch
Und was da wär der Römer Brauch.
Wie möcht ich hier von aller Schand
Erzählung tun, die ich da fand!
Man ſieht dergleich in keinem Land.
Und nicht allein was andre tun,
(Alsdann die Welt ſich ärgert nun)
Mit Sünden, die da allgemein,
Viel Sachen Rom betreibt allein,
Viele ſind wider Menſchen Art
Und natürlich Weiſe ganz gekahrt.
Ich hab geſehen große Schar
Die Gaſſen laufen hin und dar.
Viel Eſel und viel ſtolze Pferd,
Deren viele viel Dukaten wert.
Die warn gezäumet auf mit Gold.
Da ritten her die Kardinäl,
Den folgten nach Offiziäl,
Äbt, Biſchöf und Prälaten viel,
Die ich nicht nennen kann noch will.

Viel Dechant, Pröpſt und ander Geſchmeiß,
Von denen ich viel zu ſagen weiß.
In Seiden, Purpur all gekleidt,
Mit Schauben, Kutten ausgebreit.
Dann kam der Papſt zu dieſer Schar
Auf einer wohlgeſchmückten Bahr.
Ihn trugen zwölf Trabanten her,
Als ob er möcht nicht gehen mehr.
Da mußt man ſchreien Vivat laut,
Hofieren die geputzte Braut.
Dann gibt er Benediktion.
Da wird man reich und ſelig von.
Sag einer nun, wo Gottheit ſei?
Mag Chriſtus auch dort wohnen bei?
Das hab ich oft zu Rom gefragt,
Es hat mir aber keiner geſagt.
Ich hatt ein großes Wunder drob
Oft wenn ich es geſehen hob.
Zuvor der Kurtiſanen Schar,
Die möchte man nicht zählen dar.
Dann liefen viel Kopiſten mit,
Viel tauſend Schreiber, auch ein Glied
Der Kirche, die zu Rom regiert,
In dem jetzt mancher Chriſte irrt.
Denn nicht zu Rom die Kirch allein,
All Chriſten ſind das insgemein,
Denn daß der Papſt zu Rom vermeint,

Drum hat er ſich noch nie vereint
Mit andern. Iſt auch gegen die Gebühr,
Daß ſei zu Rom eines Papſtes Kür.
Dann hab ich geſehen in langem Prozeß
Ein Volk der Frommheit ungemeß.
Viel ſchöne Frauen, wohl gekleidt,
Die jedem ſind ums Geld bereit.
Mit ihnen kamen Kuppler her,
Von denen kein Gaß in Rom iſt leer.
Manch Advokat und Auditor
Notarius und Prokurator,
Die Bullen geben, ſprechen Recht.
Jeder hat ſein Geſind und Knecht.
Darunter iſt manch wilder Geſell,
Den heißt man Kurſor, den Pedell,
Die auch ein Glied der Kirche ſein
Zu Rom und nehmen täglich ein
Von Deutſchen unſer Schweiß und Blut.
Iſt das zu leiden und iſt's gut?
Ich rat, man geb ihnen fürder meh
Kein Pfennig, daß ſie Hungers weh
Erſterben und durch Armuts Not,
Daß nicht zuwider Ehr und Gott
Solch unnütz Volk auf Erden leb.
Drum Geld hin ihnen kein Deutſcher geb.
Sie ſollen nicht ernähren ſich.
Wenn nun man weiter fraget mich,

So wüßt ich noch zu zeigen an
Ein Völklein, manchen losen Mann,
Sind auch im selben Regiment,
Das man die christlich Kirche nennt.
Daß jetzt Rom man weit und breit
Hält für ein Haupt der Christenheit,
Das ist ein Jammer ohne gleich.
Ach Gott, wo ist dein Himmelreich!
Hilf daß der Hauf wird bald zertrennt.
Denn wenn das nicht in Kürz geschicht,
Daß dein Gewalt sich selbst verficht,
So fürcht ich, es wird übel gahn.
Sie haben geäffet jedermann.

Ich weiß nicht, ob noch etwas sei
Von diesen Buben blieben frei.
Den Fürsten schickt man Rosen her.
Die nehmen's an mit großer Ehr.
Dagegen übergebens viel.
Ist keiner, der das merken will
Und wirft die Rose an die Wänd,
Daß solcher Trug mög haben End?
Man hat doch größre Narren nie
Gekunden in der Welt denn hie.
Doch weiß ich einen, der hat ein Herz
Zu enden diesen dummen Scherz:
Ich hoff auf König Karles Mut,

Daß ſei in ihm ein deutſches Blut.
Er mög mit Ehren üben ſich
Dem Papſt entgegen gewaltiglich
Und nehmen auf von ſeinem Fuß
Die Krone nicht. Ich hoff, er tu's
Und habe königlichen Sinn.
Fürwahr ich in der Hoffnung bin.
Denn iſt es nicht ein große Schmach,
Ein Hoffart und unförmlich Sach,
Daß, wer ſoll herrſchen in der Welt,
Dem Papſt zu ſeinen Füßen fällt
Und muß ſie küſſen mit dem Mund?
Ich ſag: das iſt ein rechter Fund,
Desgleichen kein Tyrann erdacht,
Wie groß auch ſein Gewalt und Macht.

Iſt nun der Papſt ein geiſtlich Mann,
So ſeh er wie er Land regier
Und geiſtlich Namen nicht verlier.
Denn es iſt nicht des Geiſtes Sach
Gepräng und Wolluſt ſtellen nach.
Das wiſſen Ablaßkrämer wohl,
Doch ſind ſie ſo des Geizes voll,
Daß ſie Wahrheit verſchweigen ganz
Und geben aus den falſchen Glanz,
Damit die Welt betrogen werd
Und Aberglaub regier auf Erd.

Der Eigennutz geht immer mit,
Den wollen ſie entbehren nit.
Sie ſuchen Liſt auf alle Weg,
Was Nutz gebär und Leut beweg.
Sie reden von der Hölle Pein,
Als ob die ihnen bekannt möcht ſein.
Und was uns geb zur Freude Gott,
Das meſſen aus ſie mit dem Lot
Und haben groß Gewinn davon.
Wenns keine Hölle gebe ſchon,
So kämen doch die Pfaffen her,
Predigten ſie als neue Mär,
Dem Volk zu machen einen Graus,
Auf daß Geld für ſie ſpringe raus.
Denn wenn es Geld und Nutzung bringt,
Ein jeder da ſein Liedlein ſingt.
Zu ſammeln Geld ſteht all ihr Mut,
Drum Pfaff zu werden iſt gar gut.
Sonſt wollt die Glatze niemand han
Und müßten leer die Kirchen ſtahn.
Wo aber iſt ein frommer Mann,
Der ſich der Geiſtlichkeit nimmt an,
Der heilge Schrift auslegen kann,
Mit keiner Pfründt man ihn verſicht.
Denn wer jetzt nicht mit Schalkheit ficht
Zu Rom und wird ein Kurtiſan,
Den laſſen ſie da hinten ſtahn.

Alſo kein Frommer gefördert wird,
Allein die Schalkheit wird geziert.
Das heißt man jetzt die Geiſtlichkeit.

Und wo noch etwas wär vorhand
Zu Rom der Kammer unbekannt,
Da legens drauf ein Penſion.
Und hätt's geſtiftet ein Deutſcher ſchon
Und vorbehalten Patronenrecht
Allein für ſich und ſein Geſchlecht,
Das gilt zu Rom nicht fürder meh.
Der Papſt ſucht alle Vorteile,
Wie er ein Nutz von dannen zieg.
Da ſchadt's nicht, ob man ſchwör und lüg
Und hole Kurtiſanen ſich.
Die wiſſen darin meiſterlich
Dem Papſt zu raten, wie er tu,
Daß er ſich ſolche Freiheit zu
Mög wenden gar und hab allein
Die Hälft. Das Dritteil iſt zu klein.
Darum, wo etwas frei noch wär,
Bald bringen ſie ein Urſach her
Zu faſſen das mit einem Strick.
Da wird geſtellt bald Garn und Trick,
Auf daß nur hier kein Freiheit bleib.
Trotz einem, der dagegen ſchreib.
Denn weil ich ſolches hab getan,

Viel Abenteuer muß ich beſtahn.
Man trachtet mir nach meinem Leib.
Doch will ich bei der Wahrheit bleib
Und ſchreiben als einem Edeln gebührt.
Wenn das dann einen trifft und rührt,
Der nehm mich an den Orten vor,
Da ſolches kommen ſoll zu Gehor.
Sie wollen aber nicht dazu.
So kann ich auch nicht haben Ruh
Und mag Wahrheit verſchweigen nit,
Wiewohl mir das kein Freund je riet.
Sie kürchten mich, das ſeh ich wohl.
Drum aber ich nicht ſchweigen ſoll.
Dem Vaterland will ſein gedient.
Das Chriſtenvolk iſt völlig blind,
Das muß man bringen zu Geſicht.

Die Fugger treiben in der Bank.
Davon zu ſagen iſt zu lang.
Aufs kürzeſt ich jetzt ruf und klag,
Daß man zu Rom erkaufen mag,
Was unſer war ſchon manche Tag.

Die reichen Pfaffen ſchämen ſich
Der Geiſtlichkeit. Das wundert mich.
Die armen Pfaffen Arbeit han,
Die Reichen ſieht man müßig gahn.

Alſo wir Herren haben erzeugt
Ums Geld. Wer anders ſagt, der leugt.
Die haben jetzt allein die Pracht.
Es gibt kein Herrſchaft und kein Macht,
Es müſſen ſein Prälaten da.
Ohn die ſpricht niemand nein noch ja.
Wie könnt man auch regieren wohl,
Wär nicht das Reich von Pfaffen voll?!
Drum ſteht es auch ſo wohl im Reich,
Und geſchieht einem jeden Recht und gleich!
Und lebt ein Biſchof wie eine Kuh,
So geht dem Papſt nichts ab noch zu.
Alſo die Geiſtlichkeit jetzt ſtaht,
Drum ſinn ein jeder Mann nach Rat,
Was ſei zu tun in dieſer Sach,
Daß man uns länger nicht verlach.

Herr König Karl, ich bitte dich,
Wollſt dieſer Sache gnädiglich
Erzeigen dich und hören zu.
Denn was in dieſen Ding ich tu,
Soll all geſchehn zu Ehren dir.
Denn ſonſt nicht wollt gebühren mir,
Im Reich Aufruhr zu heben an.
All freie Deutſchen ich ermahn
Doch dir zur Untertänigkeit,
Zu ſein in dieſem Schimpf bereit,

Daß geholfen werd dem ganzen Land
Und ausgetrieben Schad und Schand.
Des ſollſt du Hauptmann ganz allein,
Anfänger und Vollender ſein.
Ich will mit allem, was ich mag,
Zu Hilf dir kommen Nacht und Tag.
Dafür begehr ich keinen Lohn.
Wenn ich allein erlebet hon,
Daß die Beſchwerung fiele ab,
Davon ich viel geſchrieben hab,
In Armut wollt ich ſterben gern,
Auch allen Eigennutz entbehrn.
So ſoll man auch hierin kein Ehr
Mir ſchreiben zu. Du biſt der Herr.
Und was hierin gehandelt wird,
Dadurch dein Lob ſoll werden geziert.
Drum hab ein Herz und ſchaff einen Mut,
Ich will dir wecken auf zu gut
Und reizen manchen ſtolzen Held,
Hab viele ſchon für aufgeſtellt.
Es fehlt allein an deinem Gebot.
Hilf, werter König, es iſt Not.
Laß fliegen auf des Adlers Fahn.
So wollen wir es heben an.

Papſt, du haſt beraubt alle Nation.
Drum dir auch werden widerſtohn

All Völker, überfallen dich,
Berauben wieder gewaltiglich.
Fürwahr, das wird eine gute Tat.
Ich gebe allen Deutſchen den Rat.

All Ding der Papſt hat übermacht.
Wer dann darüber nachgedacht,
Den hat er mit dem Bann erſchreckt.
Ich hoff, es ſeien ſchon erweckt
Viel deutſche Herzen. Werden ſich
Der Sach annehmen ſo als ich.
Ich habe gut Ermahnung getan.
Ich hoff, ſie laſſen mich nicht ſtahn.
Den ſtolzen Adel ich beruf,
Ihr frommen Städte, werft euch uf.
Wir wollen kämpfen insgemein.
Laßt doch nicht ſtreiten mich allein.
Erbarmt euch übers Vaterland.
Ihr werten Deutſchen, regt die Hand.
Jetzt iſt die Zeit, zu heben an
Um Freiheit kriegen. Gott wills han.
Herzu, wer Mannesherzen hat,
Gebt fürder nicht den Lügen Statt,
Womit ſie han verkehrt die Welt.
Vorher hat's an Ermahnung gefehlt,
An einem, der euch ſagt den Grund.
Kein Lai euch damals weiſen kunnt.

Da waren nur die Pfaffen gelehrt.
Jetzt hat uns Gott auch Kunſt beſchert,
Daß wir die Bücher auch verſtahn.
Wohlauf, iſt Zeit, wir müſſen dran!
Da uns die Schrift noch unbekannt,
Hatten ſie alls in ihrer Hand.
Und was ſie wollten, war der Glaub.
Das Volk ſie machten blind und taub.
Bald war ein Schlechter überredt,
Die Wahrheit ſchmählich untertret.
All Predigt war auf ihren Nutz,
Da leid't die Wahrheit manchen Stutz.
Denn wer die ſagen wollt und lehrt,
Der ward von ihnen bald gefährd't.
Hus geſchah es im Böhmerland,
Den haben ſie als Ketzer verbrannt,
Damit er bleib bei Chriſti Lehr!
Er acht nicht auf der Pfaffen Mär,
Sagt von dem Geiz und Übermut,
Unkeuſchheit und der Kirche Gut,
Von der Gewalt des Papſtes, die ihm nicht ziemt,
Und was er von den Chriſten nimmt.
Und wie das geiſtlich Recht geſetzt,
Wodurch die Heilig Schrift verletzt.
Das war die Wahrheit, iſt's auch noch.
Die Pfaffen werden zornig doch.
Hus ward zitiert und kam bereit.

Kaiſer Siegmund gab ihm das Geleit
Und hielt ihm's nicht, wie's noch mancher tut,
In dem nicht iſt ein Fürſtenmut.
Doch hieß ihn das der Pfaffen Rat,
Der Chriſtum auch verdammet hat.

Alſo iſt Huſſen worden gelohnt.
Auch Hieronymus ward nicht verſchont,
Weil er doch hatte gleiche Sach.
Seither hat niemand wollen nach.
Sie fürchten all des Feuers Pein.
Doch jetzt fällt unſer Ruken ein.
Wer weiß, was jedem iſt beſchert.
Wir haben ſchon viel Leut bekehrt.
Drum hoffe ich, es hab nicht Not.
Wär mir dann ſchon gewiß der Tod,
So wollt ich als ein frommer Held
Für Wahrheit ſetzen Spieß und Scheld
Und den Tyrannen widerſtreben,
Vor denen niemand frei kann leben.
Die ſchrecken uns mit ihrem Bann,
Den fürchtet mancher und geht von dann.
Ich bin des aber nicht geſinnt,
Wiewohl ſie handeln ſehr geſchwind.
Nicht, daß ich Gottes Straf veracht.
Ich ſprech, ihr Bannen hab kein Macht.
Denn wie kann andre ſtrafen, der

Iſt ſelbſt von ſeinen Sünden ſchwer,
Und ſtoßen mich von Himmels Thron,
Der ſelber iſt ſo weit davon.
Sie haben lang die Leut betört,
Und wer vom Bannen hat gehört,
Der iſt vor Schrecken worden kalt.
Damit behielten ſie ihre Gewalt
Und haben oft durch Bannes Kraft
Viel Nutz und Frommen ſich verſchafft.
Um Geldes willen und um Gut
Den Bann man jetzo üben tut.

Wer aber jetzt die Wahrheit ſagt,
Mit Bannen den man jetzt verjagt.
Das iſt nicht göttlich und nicht recht.
Und wer nicht ſolchem widerfecht,
Vor Gott er übel wird beſtahn,
Drum will ich ihn gewarnet han.
Ich hör nicht auf, ich ſchrei und gilk,
Bis man der Wahrheit kommt zuhilf
Und ſchicket ſich zu dieſem Krieg.
Wer weiß, ob ich noch unten lieg!
Am Rechten ſind ſie worden zag,
Drum denken ſie mir heimlich nach.
Man ſoll noch ſehen ſeltſam Schrift.
Erſt wollten ſie mir geben Gift.
Gott half mir auch an einem Ort,

Daß man mich heimlich nicht ermord.
Es hat jüngſt ein Gebot getan
Der Papſt und Leuten geſonnen an,
Sie ſollten mich gen Rom hinein
Ihm ſchicken zu des Todes Pein.
Und daß man wiſſe wiegeſtalt:
Er hat's geboten mit Gewalt
Einem Fürſten, viel zu tugendlich,
Als daß er könnt verraten mich.
Auch iſt geſchickt König Karle zu
Ein grauer Mönch. Hat hölzern Schuh.
Und dieſer Gleißner hat Mandat,
Zu greifen mich an jeder Stadt
Und wo er mich im Land erſchnapp.
Seht, was verbarg die Mönches Kapp.
Dem frommen König er auch hat
Gegeben einen falſchen Rat,
Nachdem ich Übel hab getan,
Erlauben ihm, mich fallen an
Und mit Gewalt zu führen hin.
Wiewohl ich nie geheiſchet bin
Für Recht noch Antwort je ein Wort
Und mich kein Richter hat gehort.
Ihm iſt auch befohlen weiter meh,
Auf daß die Sach nur vor ſich geh,
All Menſchen zu bitten, zum Schaden mir
Zu helfen ihm nach ſeiner Begier,

Und daß ihm helf der weltlich Arm.
Iſt niemand hier, den das erbarm?
Wo ſind, die dieſe Tyrannei
Beweg, daß ſie mir ſtehen bei
Und helfen mir mit Hand und Gewehr
Zu ſtreiten wider des Papſtes Heer?
Drin hat er Mönche ohne Zahl
Und Kurtiſanen überall,
Die haben mich aufzulauern Befehl.
Darum ich ſchwör bei meiner Seel,
Wird je mir geben Gott Genad,
Der Unſchuld nie verlaſſen hat,
Ich will es rächen mit der Hand
Und ſollt ich brauchen fremdes Land.
So ſag mir eins, du graue Kutt,
Was trachteſt du nach meinem Blut?
Hab ich das je verſchuldt um dich,
Daß nimmſt Befehl, zu fangen mich?
Ich hab dir nie ein Leid getan,
Drum will ich dich gewarnet han.
Du magſt der Sach wohl nehmen Acht,
Glück mag ſich wenden über Nacht.
Wer weiß ob ich verlaſſen bin,
Die Zeit iſt noch nicht gangen hin,
Daß werd gerächet alles Leid.
Das ſei dir geſagt, du graues Kleid.
Daß aber mich der Papſt ſo geſchwind

Verfolgen tut durch ſein Geſind,
Das tut er wider Recht und Gott.
Das nehm ich auf meine letzte Not.
Gott woll es rächen dann an mir,
Hab ich ihm geben Urſach hier.
Wohl hab ich ihm die Wahrheit geſagt,
Hätt er mich nach der Urſach fragt,
Mit Antwort hätt er funden mich.
So hab ich geſchrieben öffentlich
Aus feſtem Grund und guter Lehr.
Die ſoll mir ſein ein Gegenwehr.
Der mag er nimmer widerſtahn,
Drum hat er dieſes gefangen an.
Und dieweil er nicht mag haben Fug
Zu rechten, denkt er eben Trug
Und wie er finden mög ein Sinn,
Damit ich werd gerichtet hin.
Heimlich er mich zu dammen meint,
Deshalb muß werden noch geweint.
Sofern ich bin ein Edelmann.
Und ſollt ich drob zu ſcheitern gahn.
Alſo, ihr Deutſchen, anders nit,
Sie haben mir gefahren mit.

Jetzt klag ich deutſcher Nation.
Und bin ich ſchuld, geb man mir Lohn.
Das Recht ich nie geflohen bin,

Und wär zu rechten noch mein Sinn.
Dieweil ſie aber brauchen Gewalt,
So hab ich auch dagegen Geſtalt
Und hoff, man werd mich laſſen nit
Und werd der Wahrheit helfen mit.
Man ſehe an, wie ſchwere Laſt
Wir Deutſchen haben aufgefaßt
Und werden täglich mehr beraubt.
Die Alten hätten's nie geglaubt,
Daß, die ihnen ſollten kommen nach,
Annehmen würden ſolche Sach.

Ihr könnt wohl denken, was mein Sinn.
Ihr habt ſolang getragen hin
Viel Geld und Gut aus deutſchem Land
Und dafür genommen all Laſter Schand,
Die zu erzählen mir nicht ziemt.
Durch euch der Papſt von hinnen nimmt
– Was wir bedürfen, was unſer iſt –
Durch Falſcherei und böſe Liſt.
Gebt doch den Sachen kein Geſtalt,
Meint, bevor ihn zwingen mit Gewalt,
Von ihm zu kaufen unſer Gut!
Ich frag: Wo iſt der Deutſchen Mut?
Wo ſind denn alt Gemüt und Sinn,
Iſt Männlichkeit gefahren hin?
Die Römer waren ehrbar Leut,

Wie uns der Geſchichte Schrift bedeut,
Sie waren der Tugend halber wert
Zu herrſchen über alle Erd.
Sie wollten die Deutſchen bezwungen han,
Ihr Land bezwingen und Freiheit an.
Doch das mocht nicht leiden deutſche Art,
Manch werter Held erſchlagen wart,
Und iſt geſtritten viel und hart.
Doch unſre Nation behielt den Strauß.
Die Römer wurden getrieben aus,
Das Vaterland in Freiheit geſetzt.
Doch jetzt man mit Trug uns überſchwätzt,
Und zwingt uns nicht mit Mannesſtreit.
Vor tapfern Leuten ſind wir gefeit.
Ein weibiſch Volk, eine weiche Schar,
Ohn Herz, ohn Mut, ohn Tugend gar,
Keiner davon hat geſtritten nie,
Von Kriegen weiß nicht was noch wie:
Da ſind wir überwunden von!
Im Herzen tut mir weh der Hohn.
Nie konnt ich denken, daß die Leut
Nehmen unſer Gut zur Beut.
Bei ihnen ich auch eine männliche Tat
Nie funden hab noch weiſen Rat.
Allein nach Schalkheit ſteht ihr Mut,
Mit Trügerei erwerbens Gut,
Auf daß ihnen Wolluſt mög gebühren

Und Hartnäckigkeit ſie nicht berührn.
Denn ſollten ſie in Stadt und Land
Ihren Glauben ſchützen mit der Hand,
Sie verlören auf der Flucht die Schuh.
Ihr Sach allein nur ſteht auf Ruh.
Dem Leib ſie nimmer ſchaffen Weh.
Gott geb auch, wie's im Glauben ſteh.
Ein Wund ein ſolcher nie gewann,
Es hätt's ihm denn eine Hur getan,
Gebiſſen, daß er ihr gedächt,
Der Leib ein Zeichen mit ſich trächt.
Solch unnütz Volk und weibiſch Leut
Regieren König, Fürſten heut
Und habens oberſt Regiment.
Das kommt, weil iſt die Welt verblendt.
Denn wenn Vernunft in den Leuten wär,
Gäb man nicht über Gut und Ehr
Denen, die des nicht würdig ſind.
Ein jeder ſorgt für Weib und Kind.
Es würd auf Gemeinnutz auch geacht,
Des Landes Ehr vor allem bedacht.
So haben wir Schuld und doch nicht Scham.
Dem Weſen iſt doch niemand gram,
Daß uns all Mannheit iſt entrückt,
Von ſolchen Weibern unterdrückt.
Wir müſſen leider nähren die,
Der keiner hat gearbeit nie.

Es ernten, die nicht geſäet han.
Wer iſt, der ſolches loben kann?
Doch man vielleicht nicht klagen künnt,
Wenn ihr Begier auf Notdurft ſtünd
Und ſie nicht ſo überflüſſiglich
Mit Geld und Gut belüden ſich.
Sie nehmen viel, was ihnen nicht not,
Iſt weder nutz der Welt noch Gott.

Zu Rom hat Frommheit keinen Platz.
Ohn Geld zu Rom man nichts erwirbt.
Wer das nicht hat, des Sach verdirbt.
Iſt das nicht wider Gottes Lehr?

So haben ſeither Päpſte viel
Verkehret ganz ins Widerſpiel
Und machen neu Geſetz ohn Zahl.
Das Evangelium wird ſchmal
Und hat in wenig Sachen Statt.
Was jeder Papſt geſetzet hat,
Darin er ſeinen Nutz betracht,
Hat Chriſtus Lehr gar wenig geacht,
Wie es denn jetzt vor Augen iſt.
Wenn heut der Papſt zu gewinnen wüßt
Eine neu Konſtitution,
Er bald würd von ihm laſſen gohn.
So ſpricht man über hundert Jahr,

Die Kirch hab alls geſtiftet gar,
Und heißt das halten feſt und wert.
Wenn ſich dann einer widerſperrt,
Der hat den rechten Glauben nit.
Kein Gnad ihm wird geteilet mit.
Er muß ein Ketzer ſein mit Gewalt,
Damit der Papſt ſeinen Gewinn behalt.
Und daß er dazu habe Fug,
Werden gefunden Schriften genug.
Die zwingt er nach dem Willen ſein,
Zu geben ihm des Rechtes Schein.

So iſt jetzt nur des Papſtes Weis,
Daß er die Schäflein ſchind und ſchab.
Sorgt nicht, ob eins zu leben hab.
Verſorgt das nicht mit guter Lehr,
Hatt er nur Geld! Gott geb, ich wär
Ein Heid, ein Türk und was ich wollt!

Ach Gott, bedenk den Glauben dein.
Iſt Zeit, daß uns dein Hilf erſchein.
Erlös uns von der Wüterei,
Mach uns von dem Tyrannen frei,
Der unter deinem Namen ſich
Erhoben hat ſo üppiglich.

Wie können wir denn leiden, daß

Er ſich erheb in ſolchem Maß?
Ich ſag, wir ſollen's gar nicht tun
Und mein, die Zeit iſt günſtig nun.
Gott hat's geſpart auf dieſe Zeit,
Daß werde die Nation befreit
Und geworfen ab das harte Joch,
Darunter man beſchwerlich zog.
Ich hoff, der König gehe mit,
Laß ſelbſt ſich unterdrücken nit.
Drum bin ich ihm bereit zu gut,
Kein Arbeit ſparen, noch mein Blut.
Ich ruf all fromme Deutſche an:
Wohlauf, herzu, wer mit will gahn,
Die Ketzerei zu nehmen hin,
Die treibt der Papſt auf ſeinen Gewinn.
Dem wollen wir nehmen die Hoffart ab,
Auf daß er ein gut Gewiſſen hab.
So behalten wir bei uns das Geld,
Das ſonſt hinein nach Rom hinfällt.

Darum all Fürſten ich ermahn,
Den edlen König Karl voran,
Daß ſie der Sach ſich nehmen an,
Auch Adel und die frommen Städt.
Und wem dies nicht zu Herzen geht,
Der hat nicht lieb ſein Vaterland,
Ihm iſt auch Gott nicht recht bekannt.

Herzu, ihr guten Deutſchen all,
Mit Gottes Hilf, der Wahrheit Schall!
Ihr Landsknecht und ihr Reiter gut
Und all, die haben freien Mut:
Den Aberglauben tilgen wir,
Die Wahrheit bringen wieder wir.
Dieweil das nicht mag gehn in gut,
So muß es koſten eben Blut.

Wohlauf, jetzt iſt es Zeit und Ziel.
Wir haben Schimpf gehabt genug
Und ſehen nun ihr Liſt und Betrug.
Glaub niemand fürder mehr ihr Sag.
An dieſer Sach kein Mann verzag!
Ob ſie ſchon von der Prieſterſchaft,
Die iſt mit heilger Weih behaft,
Uns ſagen werden lange Mär,
Die ſoll ſich keiner machen ſchwer.

Weit iſt Gottes Huld von den,
Die liegen in der Sünden Peen
Und treiben Schand und Ungebühr,
An Freud und Wolluſt denken nür.

Drum her, ihr Deutſchen, faßt ein Herz,
Ihr habt gelitten großen Schmerz,
Daß Müßiggänger ohne Zahl

In Freuden lebten überall,
Die weder Menſchen nutz noch Gott.
Und andre leiden Armutsnot.

Seht an, wies treiben in der Beicht!
Wer dieſe Sache achtet leicht,
Der hat hierinnen kein Verſtand.
Ich will verſchweigen große Schand,
Die da geſchieht. Sie ſchwatzen ab
Weib und auch Männern Gut und Hab.
Wenn dann ein Frommer ſterben muß,
Dem Kloſter ſtiften iſt ſein Buß.
Alſo kommt Gut von uns auf die,
Die nehmen, was ſie mögen hie.
Das andre hin nach Rom man trägt.
Iſt niemand hie, den das bewegt?
Iſt jemand, der jetzt will was tun?
Wohlauf, ihr frommen Deutſchen nun!
Viel Harniſch han wir und viel Pferd,
Viel Hellebarden und auch Schwert.
Und hilft uns gute Mahnung nit,
So wolln wir jene brauchen mit.
Fraget nicht weiter nun danach,
Mit uns iſt Gottes Hilf und Rach.
Wir ſtrafen, die ſind wider Gott,
Wohlauf, herzu, es hat nicht Not.
Wir haben aller Sachen Fug.

Die Lügen wolln wir tilgen ab,
Auf daß ein Licht die Wahrheit hab,
Die war verfinſtert und gedämpft.
Gott geb dem Heil, der bei mir kämpft.
Ich hoff, daß das manch Ritter tu,
Manch Graf, manch Edelmann dazu,
Manch Bürger, der in ſeiner Stadt
Hierin auch groß Beſchwernis hat.
Auf daß ich nicht anheb umſonſt.
Wohlauf, wir haben Gottes Gunſt!
Wer wollt jetzt bleiben noch daheim?
Ich hab's gewagt! Das iſt mein Reim!

Römiſche Räuberei

Wie reißend Wölf im Nebeldampf,
Die großer Hunger treibt zum Kampf,
Auf daß ſie ihren Wölfen Speiß
Heimbringen mögen, tun ſie Fleiß.
Da ſcheun ſie keine Tat noch Gefahr.
Vor Grimm ſie ſind erblindet gar.

Die Biſchöfe

Am Leib bekleidet mit großem Staat,
Den man mit Purpur gefärbet hat.
Das Herz iſt träg, von Faulheit voll.
Doch tanzen und ſpringen tut ihnen wohl.

Ulrich von Hutten
an die Freiheitsliebenden

Willſt du wiſſen in einem Knopf und Griff,
Warum doch ſchwankt Sankt Peters Schiff,
Und wer das hat durchlöchert gar?
Du findſt es hier ganz offenbar.
Der Stamm Simon und ſein Geſchlecht,
Papſt, Kardinál und all ihr Gebrecht,
Mönch, Kurtiſan und Hofgenoß
Entdeckt ſind hier, an Frommheit bloß.
Und lüg ich dir, ſo bin viellicht
Mit jenen ich ein öder Wicht.
Ein Wunderbüchlein bin ich genannt,
Lang Zeit gelegen unbekannt.
Nun komm ich hervor zu rechter Zeit,
Glaub mir, der Has im Pfeffer leit.

Vom Urſprung päpſtlicher Gewalt und Bann

Da den Päpſten mit dem Nu iſt gelungen,
Daß ſie uns haben den Wahn eindrungen,
Wie ihnen allein ſei zu Geſtalt
Der Schlüſſeln volle Macht und Gewalt,
Daß wen ſie binden, ſei gebunden,
Wen ſie auflöſen, ſei entbunden,
Haben ſie die Gewalt ſo weit geſtreckt,
Daß ſie haben alle Welt erſchreckt.
Damit iſt ihnen wohl gelungen,
Daß ſie haben König und Kaiſer gezwungen,
Zu tun, was ſie nur haben wöllen
Oder zum Teufel gemußt in die Höllen.
Denn wer ihnen hat getan widerſtreben,
(Als ſich dann etwa hat begeben,
Daß König und Kaiſer ſich haben geſperrt

Wider den Papſt und ſeine Gekährt)
Hat er alsbald ſie und ihre Fründt
Mit ihrem Anhang in Bann verkündt,
Ja auch all, die ihnen Gutes han günnt.
Hat ſie verleumdet, verbannt, verſchoſſen.
Es möcht ſelbſt den Teufel han verdroſſen.
Er hat all chriſtlich Lieb verletzt,
Das Kind wider den Vater gehetzt.
Hat ledig geſagt die Untertan
Ihres geſchworenen Eides, ihrem Herrn getan,
Er hat getan ſoviel Blut vergießen,
Daß es ſelbſt einen Heiden möcht verdrießen.

Aus dem Huttenlied

Ulrich von Hutten, das edle Blut
Macht ſo köſtliche Bücher gut.
Die laſſen ſich wohl ſehen.
Die gefallen den geiſtlichen Gleißern nicht wohl.
Die Wahrheit muß beſtehen,
Beſtehen.

Großmächtiger Gott im Himmel gut,
Der böſen Geiſtlichen Übermut,
Gleißner und Kurtiſanen,
Pfarr, Krieger treiben Bösheit viel.
Der Teufel ſoll ihnen lohnen,
Ja, lohnen.

Herr Ulrich iſt ein redlich Mann,
Wollt Gott, daß ich ſollt bei ihm ſtahn

Gegen all ſeine Feinde.
Ich hoff zu Gott, die Wahrheit werd
Die Falſchen überwinden,
Ja, winden.

Ulrich von Hutten ſei wohlgemut,
Ich bitt, daß Gott dich halt in Hut
Jetzt und zu allen Zeiten.
Gott behüt all chriſtlich Lehrer gut,
Wo ſie gehn oder reiten,
Ja, reiten.

Der Böſen Dück,
Der Frommen Glück.

Vom Ablaß

Nun hört noch eine kluge Liſt,
Dazu dem Papſt, dem Antichriſt,
Der Ablaß oft geraten iſt,
Wenn ihm etwa, wie wir leſen,
Sein Bann verroſtet iſt geweſen.
Das heißt, daß er vernichtet ward
Von jemand ſeiner Widerpart,
Wie ich dann oben hab gemeldt,
Und das der Hutten klar erzählt,
Daß ſolchs von Kaiſern auserwählt
Zu mehrmalen geſchehen ſei
Von wegen des Papſtes Tyrannei.
Wenn er dann nicht mocht mächtig ſein,
Gab er Ablaß für Schuld und Pein.
Ruft darauf an das weltlich Schwert

Um Hilf. Die ward ihm dann gewährt.
Dann ſagt er allen denen zu
Die Seligkeit und ewge Ruh,
Die Steuer und Hilf in ſolchen Nöten
Der hölliſchen römiſchen Kirche täten.
Und wer in dem Kriege würd erſchlagen,
Der führ von Mund auf, tät er ſagen,
Ohn alle Pein ins ſchäbig Leben.
Das war der Sold, den er tat geben
Seinen allerliebſten Kindern,
Die ſein Feind täten überwinden.

Bekenntnis

Edel von Stamm, Lehr und Verſtand,
Ein Held zugleich mit Fauſt und Hand,
Die Freiheit und auch wahre Lehr
Beſchütz ich im Leben mit Mund und Wehr.

Über einen geſtorbenen Biſchof

Der Biſchof iſt tot!
Holt euch ein anderes Pallium,
Ihr Bürger!
Für euer Gold gibt es euch gern
Der Simon zu Rom.
Treib es nur weiter,
Du Papſt,
Solange Deutſchland das Hirn fehlt
Und das Auge. Du, Simon,
Verkaufe die Pallien nur fort!

Wahlſpruch

Um Wahrheit ich fechte,
Niemand mich abbrächte.
Es brech oder gang:
Gottes Geiſt mich bezwang.

An den Leſer

All Ding der Papſt ſich unterwindt,
So töricht, daß oft merkt ein Kind,
Sein Reden müßt gelogen ſein.
Wie wenn er meint, der Sonne Schein
Und andre Ding am Himmel hoch
Zu ziehen unter päpſtlich Joch.
Drum wird hier angezeigt in Schimpf,
Daß er doch hierzu hab kein Glimpf
Und nimmt ſich an, was er nicht kann,
Wie es kann merken jedermann.
Drum ſoll er dieſen Stachel han.

Ein Fehdebrief Huttens

An Prior und ganzen Convent des Karthäuſer Kloſters bei der Stadt Straßburg gelegen.

Euch, dem Prior und Convent des Karthäuſer Kloſters bei Straßburg gelegen, tu ich Ulrich von Hutten zuwiſſen: Vor langer Weil habe ich durch glaubwürdige hohe und niedere Standesperſonen vielfach in Erfahrung gebracht, wie in Straßburg und allenthalben unverborgen wider Gott und der Menſchen Geſetz vor allem Ihr, der Prior und Prokurator, mich an meinen Ehren und gutem Leumund ganz ohne Urſach und ohn Verſchulden aus eigenem trutzigem Vorgehen, geſchwindem, gehäſſigem, freventlichem Gemüt, ſoviel ihr könnt, anzutaſten, zu verletzen, zu verkleinern und zu diffamieren wagtet. Nach Art der Hippenbuben habt ihr mich euerm Amt und angemaßter Religion zuwider als einen von der chriſtlichen Kirche abgeſonderten Ketzer und dergleichen ausſchreien laſſen. Auch habt ihr, der Prior, euch gelüſten laſſen, zum Nachweis eures unchriſtlichen, unmenſchlichen, giftigen Neids und Haſſes, den ihr ohne Grund gegen mich habt, euch mit einigen meiner Bildniſſe,

die ohne meinen Auftrag auf Papier gedruckt waren, mir zur Verachtung, Schmach und Hohn, die Leibesöffnung gewischt zu haben. Ohne Scham und Scheu habt ihr euch dessen öffentlich gerühmt. Trotzdem hab ich eure freventlichen Injurien und Schmähungen in Ansehung meiner Unschuld, auch weil ich mich all mein Tag nie anders denn als ein frommer ehrlicher Rittersmann wohlgeziemt gehalten hab bei aller Ehrbarkeit (ohne Ruhm zu reden), nicht beschlossen zu eifern und zu ahnden und bisher aus mildem tugendhaftem Gemüt umgangen, in der Zuversicht, euere vorgenommene Arglist, euer hassendes, unchristliches Gemüt mit Geduld und Sanftmut zu überwinden. Damit aber habt ihr euch nicht begnügt und auch an den angeführten Injurien nicht genug sein lassen. Zum weiteren Beweis eures heftigen argen und bösen Gemüts gegen mich habt ihr bei ehrbaren Leuten geistlichen und weltlichen Standes unverhohlen öffentlich – ohne Zweifel auf Anreiz des bösen Geistes, der solcher lügenhaftiger, neidischer Menschen Herz regiert und besitzt – eure vorgenommene Schmähung hören lassen. Ich soll durch mein Zutun zwei Mönche eurer Profession, die ich doch vor der Zeit weder mit Augen gesehn noch durch Schrift oder anderweitig gekannt, aus euerm Kloster mit zwölf reisigen Pferden durch Gewalt genommen und entführt haben. Damit mich zu belästigen, zu benachteiligen und zu beunruhigen,

nichts unterlaſſen werde, habt ihr, Prior, einen andern Bürger zu Straßburg, Hans Schot, genannt. Den habe ich nie anders als ehrbar, fromm und redlich erkannt. Ihr habt vorgenommen, ihn gegen mich zu bewegen, indem ihr lügenhaftig von ihm ausgegeben, Schot ſei mit Verräterei bei der angezeigten erdichteten Handlung behilflich geweſen. Ihr habt euch nicht geſchämt, den frommen Biedermann allein mir zum Trotz zum Böſewicht zu machen, von ſeinem Weib, ſeinen unerzogenen Kindern und häuslichen Ehren zu vertreiben. Das habt ihr als einer von den geiſtlichen Leuten, wie ihr vor andern berühmt ſein wollt, euch unterſtanden. Dieſe Handlung iſt eurer angenommenen Religion ganz zuwider und erbärmlich zu hören. Dieweil nun ſolch euer eigenwillig, trutzig, freventlich, unchriſtlich Vornehmen dermaßen durch euch ausgebreitet iſt, daß meiner Ehre Forderung kein weiteres Hinſchleifen zuläßt, ſo ſage ich, Ulrich von Hutten, zur Rettung meiner Ehre: Ihr, Prior, Prokurator und Convent habt durch euer unwahrhaftiges Ausſchreien, entgegen den natürlichen und kirchlichen Geſetzen, auch gegen alle Billigkeit mir Unrecht getan. Ich will lieber, wenn ich vermag, an meinem eigen Gut und Nahrung zehntauſend Gulden verlieren als ſolche unbillig zugefügte Schmähung weiter ertragen. So iſt endlich mein ernſtlich Begehr und Geſinnung zur Tilgung und kleiner Erſtattung

zugefügter Schmähung und Injurie, daß man mir in Monatsfrist nach diesem Datum diese zehntausend Gulden in gutem, rheinischem Golde am Ort, den ich euch anzeigen werde, liefere. Außerdem sollt ihr euch ferner solcher unziemlicher Schmähung und Ehrverletzung gegen mich und andre (wie es euch als gottergebenen Leuten zu tun gebührt) enthalten und mäßigen. Auch sollt ihr das alles meinem geschworenen Boten schriftlich geben. Wenn das aber durch euch nicht geschieht, ihr vielmehr damit verächtlich umgeht, und auch es nicht schriftlich gebt, so sollt ihr wissen, daß ich dann samt andern meiner Herren Freunde, Gönner und guten Gesellen, die ebenfalls über eure mutwillige erdichtete und falsche Handlung großes Mißfallen tragen, wider euch nach allem meinem Vermögen trachten, vornehmen und handeln will, damit ich hinfort solche eure eigenwillige tyrannische Handlung durch Ächtung und Verkleinigung ertrage. Auch soll vermerkt werden, daß vielen hohen Adligen und andern trefflichen weltlichen Ständen solche eure eigenwillige unnötige und ohne Grund geübte Handlung von Herzen und Gemüt Leid gewesen und noch ist. Das hab ich euch danach ein für alle mal endlich auszurichten, denn wir wollen hinfort mit euch weder mündlich noch schriftlich darüber verhandeln. Gegeben zu Dyrenstein auf Donnerstag nach dem heiligen elftausend Jungfrauentag im Jahre 1521.

Die Haltung Wittenbergs

„Wie aber nun in Hutten, wie allbereits bekannt ist, ein gewaltiger Eifer wider das Papsttum für die Wahrheit innewohnte, so soll er ebenfalls fast um dieselbe Zeit, den 11. April 1522, hier in Frankfurt ein Zeugnis damit abgelegt haben, daß er zwei Briefe anschlagen ließ an der Liebfrauen-Kirchentür an den Turm, in denen er den Päpstlichen und allen Pfaffen völlig absagte, auch Kriegsleute aufbot, sie wider das Papsttum in deutschen und welschen Landen anzuführen. Allein unser seliger Luther selbst mißbilligte dergleichen Verfahren und solche ungemäßigte Hitze an ihm.“

Tom. I. Mst. Franckfurther Sachen in der von Uffenb. Bibl. p. 240. Vgl. Böcking, Huttens Werke 2, S. 119.

Huttens letzte Stellung zu Wittenberg

„Von Luther kann ich allerdings schweigen, nicht so von der Freiheit!“

Inhalt

Vorwort: Laßt Hutten nicht verderben! 5

Ein neues Lied 9

Ulrich von Hutten 13

Aus dem Geſprächsbüchlein 14

Aus Huttens Klag und Vermahnung 27

Römiſche Räuberei 61

Die Biſchöfe 61

An die Freiheitsliebenden 62

Vom Urſprung päpſtlicher Gewalt und Bann 63

Aus dem Huttenlied 65

Vom Ablaß 67

Bekenntnis 69

Über einen geſtorbenen Biſchof 70

Wahlſpruch 70

An den Leſer 71

Ein Fehdebrief Huttens 72

Die Haltung Wittenbergs 76

Huttens letzte Stellung zu Wittenberg 76

Kurt Eggers

Deutſches Bekenntnis

Dichtungen und Proſa

16.–23. Tauſend · Geſchenkband RM 1.50

Inhalt: Deutſcher Glaube / Das Tor zur Freiheit / Die deutſche Seele / Wir Deutſchen / Über den Krieg / Vortrupp Das Wort / Umſonſt / Freiwillige / Die Schöpferkraft der Armut / Die große Sehnſucht / Mütterlichkeit / Ein Vater ſinnt über der Wiege / Das Ringen um Erkenntnis / Der Ruf

Einige Urteile:

Hammer: . . . Deſto froher muß jede Erſcheinung begrüßt werden, in der ſich deutſch-völkiſche-nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung mit künſtleriſch bedeutender und einwandfreier Form vereinigt, wie im vorliegenden Hefte. Nur wenige Seiten, aber ſie bergen eine Fülle des Gehalts in gebundener und ungebundener Sprache, wirkliche Dichtung und ein wahres „Deutſches Bekenntnis".

Mecklenburgiſche Schulzeitung: Für junge Menſchen ſchrieb Kurt Eggers das „Deutſche Bekenntnis", um ihnen zu klarer Entſcheidung und innerer Selbſtbeſinnung die Wege zu weiſen. Aber auch zur Ausgeſtaltung einer echten Weiheſtunde iſt das Buch ausgezeichnet geeignet. Leidenſchaft und Sturm, Kraft und Wille durchglühen jedes Wort. Kämpferiſche Sehnſucht, ſtahlharte Männlichkeit und trotz aller Herbheit zarte Güte klingen durch das ganze Buch. Das „Deutſche Bekenntnis" iſt ein reiner, klarer Quell, aus dem man viel Anregung und Gewinn ſchöpfen kann!

Widukind-Verlag · Alexander Boß · Berlin

Weitere Werke von Kurt Eggers

Hutten / Roman eines Deutschen / Propyläen-Verlag

Der junge Hutten / Gustav-Weise-Verlag

Ulrich von Hutten / Eine volkspolitische Studie / Hanseatische Verlagsanstalt

Der Berg der Rebellen / Schwarzhäupter-Verlag

Herz im Osten / Der Roman Litaipes, des Dichters / Deutsche Verlagsanstalt

Tausend Jahre Kakeldütt / Ein lustiger Roman / Schwarzhäupter-Verlag

Tagebuch einer frohen Fahrt / Gustav-Weise-Verlag

*

Deutsche Gedichte / Chr. Kaiser-Verlag

Schicksalsbrüder / Gedichte und Gesänge / Deutsche Verlagsanstalt

Sturmsignale / Revolutionäre Sprechchöre / Arwed Strauch-Verlag

Der Deutsche Dämon / Neue Gedichte und Gesänge / Schwarzhäupter-Verlag

*

Vom mutigen Leben und tapferen Sterben / Verlag Gerhard Stalling

Die Geburt des Jahrtausends / Schwarzhäupter-Verlag

Die Heimat der Starken / Volkschaft-Verlag

Rom gegen Reich / Truckenmüller-Verlag

Das Ketzerbrevier / Volkschaft-Verlag

*

Ulrich von Hutten / Ein Freiheitsdrama / Drei-Masken-Verlag

Das Kreuz der Freiheit / Ein deutsches Schauspiel / Schwarzhäupter-Verlag

Annaberg / Ein Spiel / Volkschaft-Verlag

Job, der Deutsche / Ein Mysterium / Volkschaft-Verlag

Das große Wandern / Ein Thingspiel / Volkschaft-Verlag

Revolution um Luther / Ein Spiel / Chr. Kaiser-Verlag

Die Bauern vor Meißen / Ein Spiel / Albert Langen – Georg Müller

Schüsse bei Krupp / Ein Spiel / Hanseatische Verlagsanstalt

Feuer über Deutschland / Eine Hutten-Ballade / Verlag Gerhard Stalling

*

Arbeiter, Bauern, Soldaten / Eine Liedsammlung / Vertont von Hermann Simon / Litolff Verlag